

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Zweyter Theil Heinrichs des Vierten

Shakespeare, William

Zürich, 1776

VD18 9084520X

Dritter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216163](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216163)

ich's alle Woche geschworen habe, sie zu heyrathen, seitdem ich das erste weisse Haar auf meinem Kinn bemerkte. Nur fort; du weißt schon, wo du mich antriffst — Daß die Pest diese Gicht! — oder daß die Gicht diese Pest! — denn eine von beyden quält meine grosse Zähne ganz verdammt! — Es macht nichts, wenn ich hinke; hab' ich doch einmal Dienste gethan, und dann scheint es desto billiger, mir ein Gnadengehalt zu geben. Ein gescheidter Kopf weiß sich alles zu Nuzze zu machen; ich will mit meinen Krankheiten noch Bücher treiben.

(Sie gehn ab.)

Dritter Auftritt.

Der Pallast des Erzbischofs von York.

Der Erzbischof von York. Hastings.
Thomas Nowbray. Lord Bardolph.

York. Ihr habt nun die Beschaffenheit unsrer Sache, und die Wahl unsrer Mittel kennen gelernt. Und nun bitt' ich Euch alle, meine edeln Freunde, mir freymüthig Eure Meynung über das zu sagen, was wir zu hoffen haben. Zuerst, was sagt Ihr dazu, Lord Marschall?

Nowbray. Ich billige völlig die Veranlassung unsrer Waffen; aber ich wünschte besser überzeugt zu seyn, wie wir mit den Mitteln, die wir in Händen haben, dem so grossen und furchtbaren Heere des Königs die Stirne bieten können?

Hastings. Unsrer izzige Macht besteht aus fünf

und zwanzig tausend Mann ausgesuchter Leute; und der grosse Northumberland, dessen Brust von so gerechter Rache glüht, giebt uns die zuverlässigste Hoffnung, einer mächtigen Unterstützung.

Bardolph. Die Frage, Lord Hastings, ist also diese: ob wir mit diesen fünf und zwanzig tausend Mann, die wir haben, ohne Northumberland, eine Unternehmung wagen können?

Hastings. Mit ihm können wir's.

Bardolph. Gut, das ist also der Umstand, auf dem alles beruht. Wenn wir ohne ihn zu schwach sind, so ist meine Meynung, daß wir uns nicht zu weit einlassen müssen, ehe wir seinen Beystand haben. Bey einem so blutigen Vorhaben, wie das unsrige ist, kann Vermuthung, Erwartung, und Hoffnung ungewisser Hülfe nicht Statt finden.

York. Das ist sehr wahr, Lord Bardolph; der junge Hotspur befand sich bey Shrewsbury gerade in dem nämlichen Falle.

Bardolph. Freylich, Mylord; er verstärkte sich durch leere Hoffnung einer Unterstützung, schmeichelte sich mit Zutrauen auf ein Heer, das noch weit kleiner war, als der kleinste seiner Gedanken; und so, in einer fast unsinnigen Schwärmerey seiner Einbildung, führte er seine Völker zum Tode, und sprang mit geschlossenen Augen in sein Verderben.

Hastings. Es kann indeß, mit Eurer Erlaubniß, nicht schaden, nach Wahrscheinlichkeit und Hoffnung Entwürfe zu machen.

Bardolph. Freylich schadet es, wenn man, wie

wir icht thun, sich übereilt, und den Feldzug beschleunigt. Wenn wir unsre bloße Hoffnung sogleich in Thätigkeit übergehen lassen, so gehts uns, wie den Knospen, die in einem frühzeitigen Frühling ausbrechen, von denen man weniger hoffen darf, daß Früchte daraus werden, als man befürchten muß, daß der Frost sie verderben wird. Wenn wir einen Bau unternehmen, so machen wir erst einen Anschlag, und hernach den Riß; und wenn wir nun die Figur des Gebäudes vor uns sehen, so müssen wir die Kosten der Ausführung desselben berechnen. Finden wir daß sie unsre Kräfte übersteigen, was thun wir dann? Wir ziehn unsern Plan zusammen, wir machen ein kleineres Modell, oder wir geben den Bau gar auf. Noch vielmehr müssen wir bey einem so grossen Unternehmen, das beynahе dahin geht, ein Königreich niederzureißen, und ein anders aufzurichten, den ganzen Plan und das Modell in Erwägung nehmen, auf eine sichere Grundlage denken, Kenner zu Rathe ziehen, unser Vermögen kennen, ob es hinreicht, ein solches Werk zu unternehmen, und ob es die entgegenstehenden Schwierigkeiten überwiegt. Denn sonst machen wir bloße Festungen auf Papier und mit Figuren, brauchen bloße Namen der Soldaten statt der Soldaten selbst, gleich einem, der das Modell eines Hauses entwirft, ohne das Vermögen zu haben, es zu bauen; und, wenn er's auf die Hälfte gebracht hat, es liegen lassen muß, und nun sein halb vollendetes Geschöpf als einen nackten Gegen-

stand weinender Völkern da stehen läßt, und es der Tyrannen des stürmischen Winters Preis giebt.

Hastings. Gesezt auch, unsre Hoffnungen, die iht noch eine glückliche Geburt versprechen, würden todt geboren, und wir wären wirklich schon im Besiz alles dessen, was wir nur immer erwarten können, so glaub' ich doch, wir wären so, wie wir sind, schon stark genug, um es mit dem König aufzunehmen.

Bardolph. Wie? hat denn der König etwa nur fünf und zwanzig tausend Mann?

Hastings. Gegen uns nicht mehr, ja nicht einmal so viel, Lord Bardolph. Er ist durch die izigen Umstände genöthigt, seine Macht in drey Heere zu theilen; eins gegen die Franzosen, eins gegen Glendower, und ein drittes gegen uns. Diese Theilung muß den König desto schwächer machen, da sein Schatz erschöpft ist, und seine Kisten leer sind.

York. Daß er seine verschiednen Heere zusammenziehen, und uns mit gesammter Macht angreifen sollte, haben wir nicht zu besorgen.

Hastings. Wollt' er das thun, so ließ' er seinen Rücken unbeschützt, da ihn doch die Franzosen und Walliser sogleich von hinten zu überfallen würden; das dürfen wir nicht befürchten.

Bardolph. Wem wird er wohl die Anführung seines Heers gegen uns auftragen?

Hastings. Dem Herzog von Lancaister und Westmorland; gegen die Walliser geht er selbst und Heinrich.
(Siebenter Band.) C

rich Monmouth; aber wer gegen die Franzosen zum Anführer ernannt ist, weiß ich nicht mit Gewißheit.

Nork. Zum Werk also! Laßt uns die Ursachen bekannt machen, warum wir die Waffen ergreifen. Der Staat ist schon des von ihm selbst erwählten Königs überdrüssig, seine heißhungerige Liebe hat ihn überfüllt — Der hat eine wankende und unsichre Wohnung, der auf das Herz des Vöbels baut. O! du schwärmerischer Haufe! mit was für einem lauten Zujuchzen, mit welchen Segnungen schlugst du an die Wolken, ehe Bolingbroke das war, was er nach deinem Wunsche seyn sollte! Und nun, da er so aufgeschmückt ist, wie du ihn wünschtest, nun bist du Bielfraß so voll von ihm, daß du dich selber reizest, ihn wieder von dir zu geben. So, so entludest du, gemeiner Gassenhund, deinen gefräßigen Schlund des königlichen Richards; und ißt möchtest du gerne wieder essen, was du ausgespien hast, und heulst, um es wieder zu finden. Worauf darf man sich ißt noch verlassen? Diejenigen, die Richards Tod wünschten, als er noch lebte, sind nun in sein Grab verliebt worden. Du, der Staub auf sein liebenswürdiges Haupt hinabwarf, als er seufzend hinter dem bewunderten Bolingbroke durch das stolze London geführt wurde, du schreyst ißt: O! Erde, gieb uns jenen König wieder, und nimm du diesen! — Verwünschte Gedanken der Menschen! das Vergangne und Künftige dünkt ihnen immer das Beste, das Gegenwärtige das Schlimmste zu seyn!